

# Die Lesepredigt

DRITTTLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

9.11.2025

---

TEXT: LK 6, 27–38 (*erst später verlesen!*)

## I.

Seniorenachmittag. Die Kaffeekannen stehen auf dem Tisch. Der Kuchen ist vorbereitet. Die älteren Damen und Herren kommen in den Gemeindesaal und unterhalten sich. Ein Senior ist erbost. »Eben ist der Nachbarsjunge an mir vorbeigelaufen und hat mich nicht begrüßt!« lässt er die anderen wissen. Eine schlagfertige Dame fragt gleich nach: »Hast du ihn denn begrüßt?« Woraufhin er etwas verduzt antwortet: »Nein, warum? Der muss mich doch zuerst grüßen. Ich bin älter und außerdem war ich Lehrer. Und den Lehrer muss man grüßen.« Die Dame neigt den Kopf, schaut ihn an und sagt: »Woher soll der Junge das denn wissen. Und außerdem: Du brichst dir keinen Zacken aus der Krone, wenn du ihn zuerst grüßt.«

Der Mann beharrt darauf, dass es nicht an ihm gewesen wäre den Anfang zu machen. Die Dame schüttelt den Kopf und murmelt leise »Sturkopf!«.

## II.

Die beiden Grundschülerinnen überlegen, bei wem sie am Nachmittag gemeinsam spielen wollen. Die Wohnung des einen Mädchens ist nicht sonderlich groß. Laut sein sollen sie dort auch nicht, damit die kleine Schwester beim Mittagsschlaf nicht gestört wird. Das andere Mädchen ist Einzelkind. Rücksicht auf Geschwister ist da nicht erforderlich und sie hat einen Garten. Die beiden Freundinnen lieben es gemeinsam durch den Garten zu toben. Sie haben sogar angefangen ein kleines Baumhaus zu bauen. Aber die Entscheidung zu wem es geht, fällt ihnen trotzdem schwer. Denn die Mutter mit dem Garten möchte, dass die Mädchen sich genau abwechselnd treffen. Einmal bei mir – einmal bei dir. Und so können sie ihren Plan im Garten zu spielen an diesem

Tag nicht umsetzen. Sie wissen, dass die Mutter mitzählt und kein Verständnis dafür hätte.

*(Lesung des Predigttextes: Lk 6, 27-38)*

### III.

Der Inbegriff deutscher Spießigkeit ist ein Gartenzwerg. Wer sich Gärten anschaut, wird schnell merken, dass diese kaum noch vorhanden sind. Aber alleine das Wort »Gartenzwerg« löst bei vielen ein bestimmtes Bild aus: Ein kurz gemähter Rasen. Die Rasenkanten sind akkurat gestochen. Die Hecke ist perfekt geschnitten. Der Zaun ist ordentlich gestrichen. Selbstverständlich ist die Größe des Rasens genau ausgemessen. Falls der Nachbar das anders sieht, ist die Lage des Grenzsteins genau bekannt. Regelmäßig gibt es Streit unter Nachbarn. Sei es um die genaue Grenze oder über Büsche, Hecken, Bäume, Zweige, welche nicht so gepflegt, gekürzt, geschnitten sind, wie sie sollten. Unterschiedliche Geräusch- oder Lärmvorstellungen und auch die Frage, wie oft gegrillt werden darf, sind andere typische Reibungspunkte. Nachbarn suchen wir uns nicht aus. Nachbarn sind einfach da und haben manchmal so ganz andere Vorstellungen vom Leben als wir selbst. Die eine träumt von der naturnahen Wiese, der andere möchte einen Steingarten.

### IV.

Feindesliebe beginnt im Kleinen. Sie betrifft uns direkt. Menschen sind verschieden. Wir haben unterschiedliche Vorstellungen davon, wie das Zusammenleben gelingt. Wir haben Wertevorstellungen oder Höflichkeitsregeln mit denen wir ganz selbstverständlich aufgewachsen sind. In bestimmten Situationen merken wir, dass andere diese nicht teilen und geraten in einen Konflikt. Jede und jeder blickt im eigenen Leben auf einen Erfahrungsschatz zurück, der unser Empfinden von Gerechtigkeit prägt. Wenn mein Garten perfekt gepflegt ist, wie gehe ich dann mit dem Unkraut um, das aus dem Naturgarten des Nachbarn zu mir herüberwächst? Vielleicht suche ich das Gespräch mit dem Nachbarn und versuche ihn von meinen Gartenvorstellungen zu überzeugen. Vielleicht sprühe ich abends einfach ein bisschen Unkrautvernichtungsmittel auf die gemeinsame Grenze, damit sich das Problem von alleine löst. Vielleicht schimpfe ich auch vor mich

hin und lasse den Nachbarn deutlich wissen, dass ich von seinem Verhalten nichts halte. Oder ich beginne in der Nachbarschaft über ihn zu lästern. Feindesliebe beginnt im Kleinen. Es gibt Menschen, die sich jeder Kommunikation verweigern und bei denen es egal ist, wie ich ihnen begegne. Es gibt diejenigen, die den Zaun mit voller Absicht 10 cm falsch setzen, damit ihr Grundstück größer und meines kleiner wird. Es gibt diejenigen, bei denen es wichtig ist, deutlich »Stopp« zu sagen und sich zu wehren. Aber das sind die wenigsten, meistens entscheidet mein Verhalten mit, ob das Miteinander gelingt. Wenn ich »fünfe gerade sein lassen« kann, wenn ich den anders gestalteten Garten nicht als Angriff auf meine Vorstellungen sehe, wenn ich aufhöre Dinge aufzurechnen, dann hilft das dem Miteinander. Ob ich in meinem Nachbarn den von Gott geliebten Nächsten erkenne oder ob ich ihn für ein Ärgernis oder gar einen Feind halte, macht einen großen Unterschied.

#### V.

Fast alle Menschen freuen sich, wenn sie in den Urlaub fahren können. Denn im Urlaub ist es anders. Wir gewinnen Distanz. Wir können aus der zugeschriebenen Rolle fallen. In der Regel sind wir selbst entspannter, fühlen uns freier, verhalten uns großzügiger. Die meisten von uns fahren gerne in den Urlaub. Wir sind gerne entspannt, frei und großzügig. Und im Urlaub treffen wir auf eine Umgebung, die dieses Gefühl aktiv unterstützt. Ein Hotel oder Ferienressort lebt davon, dass Gäste sich wohlfühlen. Mitarbeiter werden angehalten höflich und freundlich zu sein. Und so treffen wir in dieser Umgebung auf Menschen, die uns bereits vor dem Frühstück absichtlich anlächeln. Das macht etwas mit uns. Wir lächeln zurück. Eine klitzekleine Geste mit großer Wirkung. Wir lächeln zurück und lächeln auch die nächste Person, die uns begegnet, an. Auch in dieser Person wird unser Lächeln wirken. Diese Urlaubserkenntnis lässt sich in unseren Alltag mitnehmen. Wer gerne entspannt und großzügig ist, sollte sich trauen danach zu handeln. Wer in einer Umgebung leben möchte, in der Menschen einander grüßen, muss damit anfangen. Wer in einer Umgebung leben möchte, in der Menschen höflich und freundlich zueinander sind, sollte mit gutem Beispiel voran gehen.

## VI.

Feindesliebe beginnt im Kleinen. Sie beginnt weit bevor ich jemanden als Feind bezeichnen würde. *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist* (V 36). Als Christen leben wir von und aus Gottes Liebe. Wir wissen, dass er uns trotz unserer Fehler, möglichen Fehlentscheidungen oder anderen Makeln, die wir an uns selbst entdecken, liebt. Wir wissen, dass wir von Gott gewollt sind. Diese selbstlose Liebe, die Barmherzigkeit, welche wir selbst erfahren, sollen wir weitergeben. Wir können damit starten, bewusst mit einem Lächeln durch unser Leben zu gehen oder freundlich zu grüßen, wenn es möglich ist. Es kann auch sein, dass wir durch ein weites Herz einen Konflikt entschärfen können. Liebe und Barmherzigkeit sollen unser Leben prägen. Das heißt nicht, dass wir alles mit uns machen lassen sollen oder Unrecht hinnehmen müssen. Grenzen zu setzen und Unrecht aufzudecken gehört zur Barmherzigkeit dazu, weil wir damit nicht nur uns, sondern auch andere schützen können. Es kommt auf unsere Motivation an: Möchte ich jemanden wegen einer Kleinigkeit anschwärzen oder beobachte oder erfahre ich Unrecht, das gestoppt werden muss. Es kommt auf unsere innere Einstellung an, wir sollen anderen Menschen mit Wohlwollen begegnen. Feindesliebe beginnt im Kleinen, aber sie kann die Welt verändern.

*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | LK 6, 27-38

Der drittletzte Sonntag des Kirchenjahres nimmt das Reich Gottes in den Blick. Während dieses im vorgesehenen Evangelium (Lk 17,20-24) direkt angesprochen wird, ist es in unserem Predigttext nicht ausdrücklich erwähnt und doch gemeint. Denn hier wird dargestellt, wie Menschen optimalerweise miteinander umgehen sollten. Der Predigttext ist Teil der Feldrede (Lk 6,20-49). Bei dieser heißt es oft, wie auch bei der Parallele im Matthäusevangelium, der Bergpredigt, dass sie eine Utopie beschreibt, also einen Idealzustand.

Der Evangelist Lukas hat in der Feldrede überlieferte Worte von Jesus für ein griechisches Publikum zusammengestellt und angepasst.

Die Feldrede hat drei Teile: 1. Seligpreisungen und Weherufe 2. Gebot der Feindesliebe 3. Gleichnisrede/Sprüche. Der Predigttext umfasst den zweiten Teil der Feldrede.

Der Kern des Predigttextes ist die Feindesliebe, welche gleich zweifach, in VV 27.28 und VV 32-35, erläutert wird. Sie kann als Zuspitzung der Nächstenliebe verstanden werden. Menschliches Handeln basiert oft auf Gegenseitigkeit: Wenn du nett zu mir bist, bin ich nett zu dir. Ein solches Handeln ist berechnend und letztlich auf den eigenen Vorteil aus. Feindesliebe geht über diese Gegenseitigkeit hinaus. Sie orientiert sich an Gottes Selbstlosigkeit (V 35 *denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen*). Die Feindesliebe ist eine christliche Besonderheit. Die Kirchenväter des 2. Jahrhunderts, besonders Justin, haben sie stolz als christliche Neuheit verkündet. Feindesliebe ermöglicht es Hass- oder Gewaltspiralen zu durchbrechen.

Jesus hat die Feindesliebe allerdings nicht als allgemeingültige Regel formuliert. Die Aufforderung zur Feindesliebe hat sich an die Jünger gerichtet und ist für diese zu einer charakteristischen Haltung geworden. Im Predigttext wird die Feindesliebe mit einem Gewaltverzicht (VV 29.30) verknüpft. Ursprünglich handelt es sich bei den Aussprüchen zur Feindesliebe und zum Gewaltverzicht um zwei voneinander unabhängige Jesusworte, die erst vom Evangelisten Lukas verknüpft wurden. Ziel dieser Zusammenstellung war es, den Gemeinden einen Leitfaden für ihr christliches Handeln in einer nichtchristlichen Welt zu geben. Dies zeigt, dass diese Verse auf das Verhalten des Einzelnen abzielen. In diesem Sinn hat auch der Theologe Rudolf Bultmann die Feindesliebe als individuelle Haltung und Aktualisierung der Nächstenliebe verstanden. Laut Augustin geht es beim Verzicht auf Widerstand um eine innere Bereitwilligkeit, während es Gründe geben kann äußerlich anders zu handeln. Thomas von Aquin hat mit seiner Lehre vom gerechten Krieg deutlich gemacht, dass Krieg als letztes Mittel erlaubt sein kann.

Im Hinblick auf die Konflikte und Kriege der heutigen Zeit mahnt der Predigttext also nicht zu einer generellen Gewaltlosigkeit! Jede und jeder ist frei dies im eigenen Leben als Vorgriff auf das Reich Gottes zu leben. Aber es ist erlaubt und kann geboten sein Grenzen

zu setzen und sich zu wehren. Als Haltung im Bereich der internationalen Politik oder auch in unserer Gesellschaft taugt das Verständnis der Feindesliebe als Pflicht zur Gewaltlosigkeit nicht. Eine funktionierende Gesellschaft braucht ein Rechtssystem, dass auch Verurteilungen und Strafen vorsieht. Genauso dürfen Staaten sich im Rahmen des Völkerrechts gegen Angriffskriege wehren.

Andererseits kann uns die Feindesliebe vor einer Dämonisierung des Feindes bewahren. Dass das Lukasevangelium weder Kriege noch die Weltpolitik im Blick hatte, wird auch in den weiteren Versen deutlich, welche als Interpretation der Feindesliebe zu lesen sind. In V 31 steht die Goldene Regel, eine Weisheitsregel, deren Ursprung außerhalb Israels liegt. Im Zusammenhang mit der Feindesliebe ist diese als Aufforderung zum ersten Schritt für ein gutes Miteinander zu verstehen. V 36 fordert uns zur Barmherzigkeit auf. Die Barmherzigkeit gilt als eine Haupteigenschaft Gottes. Wir sollen Gottes Barmherzigkeit im menschlichen Miteinander nachmachen (*imitatio dei*). V 37 ermahnt uns nicht zu richten, weil wir uns damit an Gottes Stelle setzen würden. Der Vers zielt auf die Gefahr, dass wir andere nach unseren religiösen Überzeugungen bewerten. Es gilt für das eigene einzustehen und trotzdem andere Überzeugungen und Einstellungen zu respektieren. Wie auch bei der Feindesliebe und Gewaltlosigkeit, spricht dieser Vers nicht gegen ein Rechtssystem. Straftaten gehören geahndet. Wir sollen aber zwischen Tat und Person unterscheiden. Eine Straftat und das konkrete Verhalten einer Person können bestraft werden, ohne den Täter auf ewig zu verdammen. V 38 nimmt Bezug auf den Lohn in V 35. Wir sollen geben, weil wir selbst reich beschenkt sind.

Der Predigttext fordert zum selbstlosen Handeln mit Blick auf unseren Nächsten auf. Als Christen sollen wir den Anfang für ein besseres Miteinander in dieser Welt machen. Die Predigt soll zu beidem, zum selbstlosen Handeln und zum besseren Miteinander, motivieren. Angesichts der sehr eindrücklich dargestellten Gewaltlosigkeit, ist es wichtig, dass es hierbei nicht um eine vorgeschriebene Selbstaufgabe geht. Wenn Unrecht geschieht, müssen wir Grenzen setzen und gegen das Böse angehen. Es geht ausdrücklich nicht darum, Unrecht zu erdulden oder zu verschweigen. Vielmehr geht es um eine innere Grund-

einstellung, mit welcher ich meinem Nächsten mit weitem Herzen begegne.

Der drittletzte Sonntag des Kirchenjahres fällt in diesem Jahr auf den 9. November. Dieses Datum steht in Deutschland für unterschiedliche historische Ereignisse: 1918 die Ausrufung der Republik, 1923 der Hitler-Putsch, 1938 die Reichsprogromnacht, 1989 der Mauerfall. Diese Ereignisse werden teilweise im Fürbittengebet aufgenommen.

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Ewiger Gott, wir sehnen uns nach Frieden und Gerechtigkeit. Gib uns Geduld und Gelassenheit im Umgang miteinander. Schenke uns ein weites Herz, damit wir miteinander in guter Gemeinschaft leben. Durch Jesus Christus Deinen Sohn, unseren Herrn, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*Amen.*

**Fürbitten:** Barmherziger Gott, Du hast Deinen Sohn in unsere Welt gegeben, damit wir von Deiner Liebe und Güte erfahren. In der Welt begegnet uns Hass, Menschenverachtung, Krieg. Am 9. November 1938 haben die Nationalsozialisten ihren Hass auf die jüdischen Mitbürger offen gezeigt. Der Zerstörungswille allem Jüdischen gegenüber wurde in der Reichsprogromnacht für alle sichtbar und fast alle haben weggeguckt. Hilf uns, dem Bösen zu widerstehen. Hilf uns, Hetze und Vorurteile zu erkennen und nicht erneut in Antisemitismus zu verfallen. Hilf uns, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und in der Zukunft besser zu handeln.

Am 9. November 1989 ist die Mauer gefallen. Friedliche Proteste haben zu einem Wandel geführt. Doch mancher fühlt sich heute als Verlierer dieser Zeit. Hilf uns, dankbar zu sein. Hilf uns, auf das in unserem Leben zu blicken, was gelungen ist. Hilf uns, daran mitzuwirken, dass wir ein gutes gesellschaftliches Miteinander haben.

Unsere Welt ist im stetigen Wandel. Wir wissen, dass wir auf Dein Reich hin leben und doch ist es eine bleibende Herausforderung auf dem Weg dorthin Deine Barmherzigkeit und Liebe zu leben. Hilf uns, in unserem Umfeld Deine Liebe zu teilen. Hilf uns, auf Dich zu Vertrauen. Hilf uns, unseren Glauben zu leben und anderen davon zu erzählen. Erhöre unser Gebet und stärke uns im Glauben und Handeln.

*Amen.*

**Eingangslied:** Gott ist gegenwärtig. 165.

**Wochenlied:** Wir warten dein, o Gottes Sohn. 152.

**Oder:** Es wird sein in den letzten Tagen. 426.

**Predigtlied:** Hilf, Herr meines Lebens. 419.

**Alttestamentliche Lesung:** Mi 4,1-5(7b).

**Epistel-Lesung:** Röm 8,18-25.

**Evangelien-Lesung:** Lk 17,20-24(25-30).

**Liturgische Farbe:** grün.

**Verfasserin:** Pastorin Anna Henken, Haus 262, 26579 Baltrum, E-Mail: [anna.henken@evlka.de](mailto:anna.henken@evlka.de)